

geknüpft über einen Ablaß, der seine Kraft verliert, wenn das Herz nicht deutlich gemacht wird! Der Herr Professor scheint sich auch keine Vorstellung vom Ablaß machen zu können, was ihn aber nicht hindert, davon zu schreiben. Um so wärmer werden bei Besprechung der modernen protestantischen Kunst die Leistungen von Gebhard und Ude gewürdigt, die eigentlich nur die bildliche Wiedergabe des Jesus der modernen rationalistischen protestantischen Theologie sind. Freilich werden die Genannten noch weit überboten von den Erzeugnissen eines Klinger, Fahrencrogs oder Gußmann, die immerhin lehrreiche Beispiele dafür bieten, wie weit es die moderne Malerei in der Darstellung des Häßlichen, in der größlichsten Geschmacksverirrung und in der vollkommenen Unfähigkeit einer religiös-künstlerischen Erfassung des Jesusbildes teilweise gebracht hat. Unter ein solch modernes Jesusbild Fahrencrogs oder Gußmanns könnte man am besten die Jesuworte setzen: „Fürchtet euch nicht, ich bin es!“ Die besprochenen Mängel des sonst interessanten und flott geschriebenen Buches, das auch eine gute äußere Ausstattung zeigt, lassen den Wunsch rege werden: Es möge recht bald auf katholischer Seite ein Berufener sich finden, der uns eine Geschichte des Christusbildes schenkt.

Salzburg

F. Xav. Traber.

Hagios Nikolaos. Der heilige Nikolaos in der griechischen Kirche. Texte und Untersuchungen von Gustav Anrich. Zwei Bände in Großoktav: XV und 464, XII und 592 Seiten. Mit Unterstützung der Cunitz-Stiftung in Straßburg. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig-Berlin, 1913 und 1917.

Der von Älbert Erhard aus dem Nachlaß Karl Krumbachers herausgegebenen Schrift über den hl. Georg (München, 1911) ist das Werk von Gustav Anrich über den hl. Nikolaus gefolgt. Damit liegen augenscheinlich zwei hervorragende deutsche Leistungen aus dem Gebiete der altkirchlichen Heiligengeschichte vor.

Von den altkirchlichen, morgenländischen Heiligen sind im Abendland inner- und außerhalb der Liturgie gerade Georg und Nikolaus zu besonderer und weitester Verehrung gelangt. Doch erscheinen die Zeugnisse und Denkmale der Ehrung des letzteren ungleich zahlreicher und bedeutender. Sein Name steht nicht nur im Martyrolog und Festkalender, im Meßbuch und Brevier des römischen Ritus, sondern auch in der auserlesenen Heiligenreihe der altährwürdigen Allerheiligenlitanei. Im Mittelalter wurde mancherorts der hl. Nikolaus sogar regelmäßig und täglich auszeichnend in der Meßfeier erwähnt im Liberagebet nach dem Vaterunser: so in einem wohl benediktinischen Gebetbuch des 12. Jahrhunderts der Ambrosiana (A. Ebner, Quellen und Forschungen, usw.: *Iter italicum*, 1896, S. 85 unten); so selbst im eigentlichen Kanon: z. B. im „Communicantes“, eines Meßbuches von Monza aus dem 12. Jahrhundert (a. a. O. S. 111), wie im „Nobis quoque“ eines wichtigen Sakramentars von Besançon noch aus der Mitte des 11. Jahrhunderts und damit vor der Uebertragung der großen Nikolausreliquien ins Abendland nach Bari (L. Delisle. *Mémoire sur d'anciens sacramentaires*, Paris 1886, S. 282). Ein benediktinisches Vollmissale aus dem alten Kloster Pratalia bei Padua vom Ende des 12. Jahrhunderts enthält schon eine eigene Votivmesse vom hl. Nikolaus (Ebner, a. a. O. S. 89), das gesungene St. Gallen besaß bereits im 11. Jahrhundert eine würdevolle Festsequenz für ihn (Mone, *Latin. Hymnen*, III. Bd., S. 450). In einem kurzen Brief an Baldericus verrät der hl. Anselm (Epp. lib. II, 51: bei Migne, P. L. 158, col. 1206 c), daß er vor 1093 ein Gebet zum hl. Nikolaus verfaßt hat. Dieses erbittet er sich mit anderen Schriftstücken nach England hinüber, wo in einem unansehnlichen, aber wertvollen Festkalender aus Wessex vom 11. Jahrhundert dort erstmals das Fest des hl.

Nikolaus belegt ist (Gasquet-Bishop, *The Bosworth Psalter*, 1908, S. 171). Unter den Gebeten (Orationes) des hl. Anselm trägt das 71. der Mauriner-Ausgabe [von Dom Gabriel Gerberon] die Ueberschrift: Ad sanctum Martinum, in einem Teil der Handschriften aber: Ad sanctum Nicolaum (Migne, a. a. O. cof. 999—1004. u. col. 36c). Leicht ließ sich ein Gebet zum liebevoll-rettenden hl. Wundertäter von Myra auf den von Tours übertragen; überhaupt treten beide in liturgischen Büchern öfters mit- und nebeneinander auf.

Schon diese wenigen Angaben drängen zu einem Hinweis auch in dieser Zeitschrift auf ein so bedeutsames, gediegenes, in mancher Beziehung grundlegendes und vom allbekanntesten Verlag würdig und musterhaft dargestelltes Nikolaus-Werk wie es das von Gustav Anrich ist. Es gilt in weiser und fruchtbarer Beschränkung zunächst allerdings nur dem hl. Nikolaus auf dem Boden der griechischen Kirche. Aber von ihr ist ja das Abendland in der Nikolausverehrung durchweg abhängig. Ihr Aufkeimen und Blühen im Westen ruft nunmehr nach einem ergänzenden Seitenstück zu Anrichs Textsammlung und Untersuchungen. Die Sparte der griechischen liturgischen Nikolausverehrung hat er für deren hohen Kenner und Sammler Louis Petit, Erzbischof von Athen, auf Grund von erfreulichen Vereinbarungen offen gelassen. Anrichs warme Dankesworte an ihn wie an Ehrhard, usw. berühren so wohlthuend.

Die umfassenden, gründlichen Einleitungen zu den nicht weniger als 19 Texten und Textgruppen des I. Bandes bietet der II. auf seinen ersten 173 Seiten. Eine Fülle griechischer handschriftlicher Quellen wird hier genannt und kritisch vorgeführt. Dies allein schon vermöchte auch dem II. Bande wie der vortrefflich angelegten und bearbeiteten Textsammlung des I. dauernden Wert zu sichern. Bei den leider gestörten Beziehungen zu manchen der benützten Handschriftenbibliotheken empfindet man ihn mit doppelt freudigem Dank. Hernach folgen von S. 177 ab Untersuchungen des Herausgebers zum gebotenen Quellenstoff und auf Grund desselben in 6 großen Kapiteln; sodann ein fünffaches, erschließendes Inhaltsverzeichnis mit sorgsamem Nachträgen. Man bekommt nach allem den Eindruck eines in sich geschlossenen und vorbildlichen Werkes erster Forschung und klarer Vorlegung. In umspannender, quellenmäßiger Form erscheint hier der verwickelte, vielseitig bedingte Entwicklungsgang einer alten, immer noch lebendigen Heiligenehrung geschichtswissenschaftlich aufgezeigt. Ueber etliche Berichte und Tatsachen wird Urteil und Wertung verschieden fallen. Anrich berührt in Band II, S. 190, auch das Vorhaben Papst Benedikts XIV., die hergebrachten Lesungen der II. Nocturn des S. Nikolausfestes auszuschalten. Im benediktinischen Offizium sind sie nun in der Tat seit Pius X. und Benedikt XV. nicht mehr in Verwendung.

Das Geschichtliche über den berühmten Heiligen behandelt Anrich mit maßvoller Strenge der Kritik und in würdigem Tone im V. Kapitel der Untersuchungen. So sicher Persönlichkeit und ausnehmende Heiligkeit der milden, heilandähnlichen Bischofsgestalt feststehen: die genauere Lebenszeit und das Einzelwirken liegen für uns nach Anrich im Dunkel. Dagegen hat Anrich im II. Kapitel einen anderen Nikolaus, den Archimandriten des Mönchsklosters Sion bei Myra und Zeitgenossen des heiligen Benediktus, nach der Vita im I. Band herausgearbeitet. Dadurch gewinnt das Werk nebenher noch einen eigenen Belang für kleinasiatische Mönchsgeschichte. Größer ist aber die Bedeutung u. a. für die christliche Kunstgeschichte, denn der hl. Nikolaus ist eine der am meisten vorgeführten Gestalten, fordert doch z. B. das liturgische Recht des katholisch-rumänischen Ritus in jeder Kirche streng ein Nikolausbild (Nilles, *Kalendarium manuale etc.*, I, 1896, S. 347). Gegen den entgleisten Trieb, in christlichen Heiligen umgewandte antike Götter zu sehen, hat der Verfasser entschiedene Worte: S. 502 ff.

Offenbar bieten indes die Nikolaustexte dem Erforscher der Religionsgeschichte gar manches; vgl. z. B. Sphragis: Bd. I, S. 328, 26.

Unter den Texten des I. Bandes zum Leben und zu den Wundern, zum Lob und zur Verehrung des Heiligen verdient hier besondere Erwähnung Nr. XIX: ein erstmals veröffentlichter griechisch abgefaßter Bericht über die Verbringung der Reliquien des hl. Nikolaus im Mai 1087 nach der apulischen Küstenstadt Bari (vgl. Mabillon, Annales O. S. B. zum J. 1087, § 29). Das Ereignis hat Bedeutung für die Benediktinergeschichte von Bari erlangt. Zu den zwei anderen Abteien kam nun für eine Zeitlang die weitere vom hl. Nikolaus. Ihr erster Abt war der nachherige ausgezeichnete Erzbischof Elias, ein Mönch aus Cava (vgl. Ughelli, Italia sacra, VII². 1721, col. 608 sqq.). Im neuen Nikolausheiligtum von Bari, einem der bedeutendern Treffpunkte von Lateinischem und Griechischem, tagte dann 1098 eine große Synode zu theologischen Verhandlungen zwischen Griechen und Lateinern unter dem persönlichen Vorsitz des ehemaligen Cluniacensermonches Papst Urban II. und im Beisein des damals aus England verbannten hl. Anselm von Canterbury, der sich wohl in der prachtvollen, normanisch erbauten Basilika seines tiefverehrten Heiligen heimisch fühlen mochte.

Beim Durchblick der beiden stattlichen Bände G. Anrichs kommt einem zum klaren Bewußtsein, welch eine Aufgabe und Leistung ein einziger Tag des Kirchenjahres im monumentalen Heiligenwerk der Bollandisten darstellt, das Ehrfurcht und Dank abfordert.

Beuron.

P. Anselm Manser.

Kirche und Reformation. Aufblühendes katholisches Leben im 16. und 17. Jahrhundert. Verlag Benziger & Co., Einsiedeln in der Schweiz 1917.

Das Werk „Kirche und Reformation“, das unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrter von Dr. Jos. Scheuber 1917 herausgegeben wurde, ist ein wahres Schatzkästlein gelehrter Forschungen und sicherer Ergebnisse. Es ist wirklich schwer zu entscheiden, welches von den behandelten Gebieten eingehender, tiefer schürfend und liebevoller behandelt ist. Schon die Fülle des Gebotenen überrascht. Das Konzil von Trient, Kirche und Staat, Orden und Kongregationen, die Kirche als Mutter der Heiligen, die Leiden und Verfolgungen der Kirche, die Seelsorge, der Aufschwung des katholischen Missionswerkes, die Armen- und Krankenpflege, Unterricht und Erziehung, die Lehre der Reformatoren und die katholische Theologie, die Heilige Schrift, die Kanzelberedsamkeit, geschichtliche Studien, die bildende Kunst, Katholizismus und Literatur in Europa, die Musik auf dem Boden der katholischen Reformation: das alles findet in diesem herrlichen Werke in eigenen Kapiteln eine eingehende, auf besten Quellen fußende und für Orientierung maßgebende Darstellung. Mit großer Befriedigung legt man das schöne Buch aus den Händen und zwar nicht nur wegen der Bereicherung, die unser Wissen erfahren hat, sondern ganz besonders wegen der Freude, die aus der Betrachtung über die Größe, Kulturfülle und Kunstbetätigung entsteht, wie sie in unserer hl. katholischen Kirche von jeher zu sehen waren. Da wird man wieder stolz darauf, ein Katholik zu sein. Da aber fühlt man auch wieder doppeltes Weh darüber, daß die eigenen Kinder so wenig ihre Mutter kennen.

Ganz besonders kommt auch das Wirken der katholischen Orden auf den verschiedenen Gebieten zur Darstellung. Auch der Söhne des hl. Benedikt wird in Ehren gedacht, vorzüglich in den Kapiteln über Orden, Aszese, Unterricht, geschichtliche Studien, wo das Wirken der Mauriner eingehend geschildert wird, und Literatur. — So stellt sich das Buch als eine großartige Apologie unserer Kirche dar und ich kenne keinen sehnlicheren Wunsch als den: Jeder, zumal jeder gebildete